



# Mitteilungen

Informationsblatt für die Mitglieder der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz (LGU). Redaktion: Wilfried Marxer-Schädler. Druck: Gutenberg AG, Schaan, auf Original-Umweltschutzpapier. LGU-Geschäftsstelle: Heiligkreuz 52, 9490 Vaduz, Telefon 2 52 62

Einladung zur  
Ausstellungseröffnung

## Der Naturgarten

Montag, den 12. Februar 1990

20 Uhr

Rathaussaal Vaduz

Eröffnungsansprache:

A. Schläfli, Leiter des Naturmuseums Frauenfeld

Ausstellung mit 22 Tafeln, Duft- und Tastbar,  
Videofilm über Hecken, Bücher, Broschüren,  
Merkblätter, Bodenleben unter dem Mikroskop ...

Öffnungszeiten:

Täglich 13.30-17.30 Uhr bis Sonntag, 25. Februar

Ausstellerin:

Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz

### Liebe Mitglieder der LGU

Sie haben bestimmt in der Zeitung unseren Jahresrückblick mitverfolgt. Es gibt keinen Grund zum Jubeln. Die Zerstörung unserer Naturwerte schreitet voran, es herrscht ein ungebrochener Druck auf unüberbaute Gebiete, wie die Grosserschliesung der Halde in Eschen eindrücklich bestätigt, der Umgang mit Energie ist nach der kurzen Besinnung, die die Ölkrise vor mehr als 10 Jahren ausgelöst hat, wieder voller Sorglosigkeit, die Verkehrsbelastung führt allmählich zum Kollaps auf unseren Strassen mit der Gefahr, dass Umfahrungsstrassen wieder in die öffentliche Diskussion rücken könnten und im Falle der Realisierung wieder einen zusätzlichen Bodenverschleiss, Luftbelastung und eine Verlagerung des Lärms bewirken würden.

### Nicht nur schwarz sehen

Es hat aber keinen Sinn, nur schwarz zu sehen, den Kopf hängen zu lassen und zu resignieren. Wer den Kopf hängen lässt, so heisst es, sieht weniger. Wir dürfen auch Positives vermerken. Als solches werte ich beispielsweise die Wiederbewässerung Aule-Häg und anschliessender 8 Kilometer Giessen 'in Balzers oder die Gestaltungsmaßnahmen am Binnenkanal kurz vor der Einmündung in' den Rhein in Ruggell mit einer Teilüberflutung der Rheinaue. Ein Schwerpunkt unserer diesjährigen Tätigkeit soll bekanntlich die Durchführung der Fischkampagne des Europarates sein. Wir hoffen, dass die genannten Beispiele nur den Anfang einer ganzen Reihe von Revitalisierungsmassnahmen darstellen. Vielleicht wird auch in Ihrem Dorf schon bald ein verrohrter Bach wieder geöffnet? Wir haben jedenfalls noch viele Ideen und wir machen weiter. Helfen sie mit.

Mit freundlichen Grüssen  
Wilfried Marxer-Schädler  
Geschäftsführer

# Aus der Arbeit des Vorstandes

## Biologischer Landbau

In den letzten LGU-Mitteilungen konnten wir darüber berichten, dass wir einen Experten auf dem Gebiet des biologischen Landbaus nach Liechtenstein eingeladen haben, um einerseits in einer Diskussionsrunde mit Vertretern der Regierung, des Landwirtschaftsamtes und der verschiedenen landwirtschaftlichen Interessenverbände die Arbeitsweise des biologischen Landbaus zu erläutern. Andererseits haben wir das direkte Gespräch mit Landwirten gesucht, die sich für den biologischen Landbau interessieren.

Als weitere Aktion zur Förderung des biologischen Landbaus haben wir dann im Dezember des letzten Jahres alle Landwirte in Liechtenstein angeschrieben und sie auf einen Kurs für den Biolandbau an der landwirtschaftlichen Schule in Salez aufmerksam gemacht. Das wäre zwar eher die Aufgabe des Landwirtschaftsamtes, aber wenn von dort keine Initiative zu erwarten ist, müssen wir eben selbst aktiv werden.

Wir haben uns in Salze erkundigt, ob aus Liechtenstein ein Echo erfolgte. Und tatsächlich haben sich 8 Landwirte aus Liechtenstein – neben 42 aus der Ost-

schweiz – für den Kurs angemeldet. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass die Landwirte keineswegs gegenüber neuen (eigentlich vor allem alten) Methoden in der Landwirtschaft abgeneigt sind. Das bestätigt auch die Landwirtschaftsschule, die übrigens vom grossen Interesse der Landwirte überrascht war. Es gibt also durchaus Grund zur Zuversicht!

## Fischereigesetz

Das geltende Fischereigesetz aus dem Jahr 1869 (!) soll durch ein neues Gesetz ersetzt werden. Ein Entwurf dazu wurde der LGU zur Stellungnahme zugeschickt. Folgendes waren unsere wichtigsten Ergänzungs- und Abänderungswünsche.

Wir fordern gutachterliche Untersuchungen über den Fischbestand und die Lebensraumbedingungen, damit die Regierung fachlich untermauerte Entscheidungshilfen hat, wenn es darum geht, gefährdete Fischarten, Schonzeiten, Fangmasse und anderes mehr festzulegen. Im Gesetzesartikel, der den Fischbesatz regelt, fordern wir, dass grundsätzlich die natürliche Reproduktion der Fischarten Vorrang vor der künstlichen

Aufzucht haben muss. Der Fischbesatz hat mit Rücksicht und Schonung der natürlichen Fortpflanzung im Wasser zu erfolgen. Ferner kann die LGU das Anliegen des Fischereivereines unterstützen, einen Fischereibeirat einzuberufen, welchem neben staatlichen Vertretern auch Vertreter der Fischereipraxis und des Naturschutzes angehören sollen.

Das Hauptgewicht legen wir jedoch darauf, dass der Lebensraum der Fische geschützt, verbessert und aufgewertet wird. Daher fordern wir, dass beispielsweise das Öffnen verbauter Bäche, die naturnahe Gestaltung der Gewässer, die Garantie von ausreichenden Restwassermengen, die Verhinderung unnatürlicher Wasserstandsschwankungen, die extensive Behandlung von Schutzstreifen von mindestens 10 Metern entlang von Gewässern, die Förderung der Durchwanderbarkeit der Gewässer, die Schaffung einer angepassten Ufervegetation und ähnliche Massnahmen als gesetzlicher Auftrag festgeschrieben wird. Alle diese Massnahmen sollen insbesondere für die öffentliche Hand als verbindlich erklärt werden. Wir haben in der Stellungnahme auch dazu aufgefordert, das Gewässerschutzgesetz mit dieser Stossrichtung zu revidieren.

## Naturgarten-Ausstellung

Am 12. Februar abends um 20 Uhr eröffnen wir im Rathaussaal Vaduz die Ausstellung «Der Naturgarten», die wir als Leihgabe vom Naturmuseum Frauenfeld übernehmen konnten. Bei der Eröffnung führt A. Schläfli, der Leiter des Naturmuseums, welcher die Ausstellung selbst konzipiert hat, durch die Ausstellung. Die Ausstellung besteht aus 22 Tafeln, in welchen verschiedene Teilaspekte des Naturgartens beleuchtet werden. Es werden z.B. Trockenmauern, Hecken, Blumenwiesen, Gartenweiher, um nur einige zu nennen, prägnant vorgestellt. Wer es

genauer wissen will, für den/die liegt eine reiche Auswahl an Fachliteratur und Broschüren zum Kauf auf. Einige Blätter mit Tips und Ratschlägen können auch gratis mitgenommen werden.

Eine besondere Attraktion dürfte die Duft- und Tastbar sein. Sie können sich überraschen lassen! Als weitere Anreicherungen der Ausstellung wird ein Videofilm über Hecken vorgeführt, der 15 Minuten dauert. Interessant ist bestimmt auch ein Blick durchs Mikroskop, durch welchen sich eine unbekannte Welt erschliessen lässt.

Die Ausstellung dauert nur zwei Wochen. Sie endet am Sonntag, den 25. Februar. Öffnungszeiten sind jeweils nachmittags von 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr (auch Samstag/Sonntag).





## Symposium «Biotope verbinden»

Unser erstes regionales Symposium, das wir gemeinsam mit dem Vorarlberger Naturschutzbund zum Thema «Biotope verbinden» am 17./18. November des letzten Jahres in Götzis veranstaltet haben, ist vorbei. Es hat Stärken und Schwächen gehabt. Eine Stärke ist sicherlich, dass wir den Blick für die gemeinsamen Probleme im Alpenrheintal schärfen können, wenn wir länderübergreifend diskutieren. Sollte es eine Neuauflage geben, hat bereits der St. Gallisch-Appenzellische Naturschutzbund Interesse angemeldet, mitzuwirken. Ein Vorteil war auch, dass wir die Referate in schriftlicher Form eingeholt und veröffentlicht haben. In Liechtenstein haben wir die Referate in einem Umweltbericht zusammengefasst, den wir an alle Haushaltungen geschickt haben, weshalb wir hier auf einen inhaltlichen Rückblick verzichten. Wer noch Exemplare des Umweltberichtes wünscht, kann diese bei uns bestellen. Auch diejenigen, die wegen eines Klebers auf dem Briefkasten keine Umweltberichte bekommen, bitten wir, es uns zu melden, damit wir die Berichte jeweils direkt zustellen können!

Das Symposium hat jedoch auch Schwächen gezeigt. Wir haben es beispielsweise nicht geschafft, Publikum in grösserer Zahl aus Liechtenstein nach Götzis zu lenken, obwohl das Veranstaltungsprogramm eine gute Vertiefung in aktuelle Naturschutzprobleme versprach. Offensichtlich ist die Landesgrenze für viele doch noch eine zu grosse Barriere. Wir haben es auch nicht geschafft, bei den Medien die gewünschte Resonanz zu finden.

Bei einem allfälligen zukünftigen Symposium werden wir vom Konzept einer zweitägigen Veranstaltung abrücken und das Ganze auf einen Tag oder Nachmittag konzentrieren. Thematisch werden wir ebenfalls uns mehr auf einen Problemkreis beschränken und diesen von verschiedenen Seiten beleuchten, um mehr in die Tiefe als in die Breite zu gehen. Schliesslich werden wir wie erwähnt bestrebt sein, auch die Region St. Gallen, vielleicht auch Graubünden, in eine kommende Veranstaltung einzubeziehen.

## Baulandumlegung

Die LGU wurde eingeladen, um an der Vernehmlassung über die Gesetzesrevision zur Baulandumlegung Stellung zu nehmen. Verkürzt haben wir uns wie folgt geäussert: Die LGU fordert, dass vor Beginn der Baulandumlegung im betroffenen Gebiet die Natur- und Landschaftswerte erhoben werden, und zwar über allfällige Biotope, Einzelstrukturen

wie Raine, Trockenmauern usw., geomorphologische Phänomene wie Prallhänge u. a., Fliessgewässer und verrohrte Bachläufe, landschaftsprägende Baumgruppen, Einzelbäume, Hecken. Ziel der Bestandenserhebung soll die Erhaltung vorhandener Naturwerte und die Anpassung der Überbauung an die naturräumlichen Gegebenheiten sein. In bezug auf den entschädigungsfreien Landbedarf fordert die LGU, dass Bäche, besonders markante Baumgruppen, aber auch benötigte Flächen für öffentliches Grün usw. in einem vertretbaren Mass als entschädigungsfreie öffentliche Flächen ausgedehnt werden, wobei diese Flächen

den Bedürfnissen der Bewohner des Umlegungsgebietes dienen sollen. Dies ist durch die Wertsteigerung, die ein Grundstück durch die Baulandumlegung erfährt, vertretbar. Ebenso dürfte bekanntlich die Strassendimension der Zukunft geringere Ausmasse annehmen und daher der notwendige «öffentliche» Landbedarf auch unter umweltverträglicher Betrachtung insgesamt nicht anwachsen. Als Entsprechung fordert die LGU auch, dass der Überbauungsplan die Grünraumgestaltung zur Schaffung eines ökologischen Ausgleichs festlegt. Dadurch soll u.a die Gestaltung optimiert und das Siedlungsklima verbessert werden.



## Rätisches Grauvieh im Garselli?

Drei Triesenberger Bürger haben die Alpflächen Garselli und Bergli für die nächsten vier Jahre gepachtet. Bekanntlich streben wir schon seit vielen Jahren die Unterschutzstellung des Unteren Saminatal (Garselli/Zigerberg) an. Es interessiert uns daher besonders, was in besagtem Gebiet passiert. In der Vergangenheit war es mehrheitlich so, dass Schweizer Vieh auf die Weideflächen des Garselli getrieben wurde. Daran wird sich wohl auch jetzt nicht viel ändern, da das Liechtensteiner Vieh offenbar schon auf ertragreicheren, für die Sömmerung besser geeigneten Flächen unterkommt. Im Wissen darum, dass die Weidefläche im Garselli wenig Futter bietet, haben wir uns bei der Pro Sepcie Rara in St. Gallen, die sich für die Erhaltung aussterbender Haustierrassen bemüht, erkundigt, ob Rätisches Grauvieh für die Sömmerung in Frage kommt. Das Grauvieh ist kleiner, robuster und genügsamer als das Braunvieh. Es wäre daher sinnvoll und

wünschenswert, wenn Rätisches Grauvieh im Garselli untergebracht werden könnte. Die Kombination zwischen dem Schutz bedrohter Haustiere und dem projektierten Schutzgebiet Unteres Saminatal stellt dabei zusätzlich eine sympathische Kombination dar.

Das Rätische Grauvieh ist eine kleine, widerstandsfähige und genügsame Rinderrasse, die in der Schweiz um die Jahrhundertwende vom Braunvieh verdrängt wurde. 1985 wurden aus Österreich, wo sich ein kleiner Bestand halten konnte, die ersten Tiere wiedereingeführt. Das Rätische Grauvieh bewährt sich vor allem bei der Bewirtschaftung von steilen und kargen Böden sowie in der Mutter- und Ammenkuhhaltung.

Wir haben inzwischen die Kontakte zwischen der Pro Sepcie Rara und den Pächtern hergestellt, die sich erfreulicherweise sehr aufgeschlossen zeigen. Die Grauviehbesitzer werden nun auf das Sömmerungsangebot hingewiesen. Wenn alles klappt, sind unsere Alpen im kommenden Sommer um eine kleine, unscheinbare Attraktion reicher geworden.

# Tropischer Regenwald

Am Bettagswochenende im September 1989 haben wir gemeinsam mit dem Verein Welt und Heimat, dem Liechtensteinischen Entwicklungsdienst und dem Fastenopfer Liechtenstein eine Unterschriftenaktion zur Rettung der tropischen Regenwälder gestartet. Am 16. Januar haben wir nun die Petition mit mehr als 700 Unterschriften der Regierung persönlich überreicht.

In dieser Frist haben die Medien mehrmals auf das Anliegen der Petition – Schutz der Regenwälder und der dort lebenden Menschen, Tiere und Pflanzen, Hilfe zur Entschuldung der wirtschaftlich schwachen Länder, Aufruf zur Intervention beim Europarat, keine Mithilfe bei Projekten, die die Tropenwälder zerstören – hingewiesen. Den vier Vereinen war es wichtig herauszuheben, dass unsere konkrete Hilfe mehr bewirkt als moralische Aufrufe zum Schutz der Regenwälder.

Bei der Übergabe der Petition haben wir eine gemeinsame Erklärung abgegeben, die wir hier nochmals abdrucken. Wir fordern auch Sie dazu auf, durch Ihr eigenes Verhalten und mit einer Spende an die richtige Adresse einen kleinen Beitrag zur Abwehr dieser globalen Bedrohung zu leisten.

«Am 16. Januar 1990 haben die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU), das Fastenopfer Liechtenstein, der Liechtensteinische Entwicklungsdienst (LED) und der Verein Welt und Heimat der Regierung des Fürstentums Liechtenstein eine Petition mit mehr als 700 Unterschriften überreicht, in welcher dazu aufgerufen wird, die weitere Zerstörung der tropischen Regenwälder und die drohende Klimakatastrophe zu verhindern.

Alle drei Monate wird Tropenwald von der Fläche der Schweiz zerstört, unwiederbringlich. Die Zerstörungswut hat jetzt schon tödliche Folgen für die Urbevölkerung. Verheerend ist die Zerstörung auch für Tiere und Pflanzen. Man schätzt, dass mehr als 50 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten in den tropischen Regenwäldern vorkommen. Die erwartete Klimaveränderung, durch die Zerstörung der tropischen Regenwälder mitverursacht, wird aber möglicherweise alle bisherigen Katastrophen noch überbieten. Diese dramatischen Tatsachen haben die erwähnten liechtensteinischen Organisationen bewegt, aktiv für die Rettung der Tropenwälder einzustehen.

## Petition mit grossem Anklang

Die gemeinsame Unterschriftenaktion hat mit mehr als 700 Unterschriften einen positiven Anklang in der besorgten Bevölkerung gefunden. Der Schutz der Regenwälder ist ein Gebot der Stunde, stehen doch die Ureinwohner tropischer Regenwälder, die mit angepassten Wirtschaftsformen im und mit dem Regenwald leben und leben, anstatt gegen ihn einen zerstörerischen Feldzug zu führen ebenso vor der Ausrottung wie die Vielfalt der Natur, die sich über Millionen von Jahren entwickelt hat. Die Initianten konnten mit der Unterschriftenaktion auf die Anliegen aufmerksam machen. Die Landeszeitungen haben mehrmals über

nicht, den Mahnfinger gegenüber den Ländern mit tropischen Regenwäldern zu erheben, sondern fordert zu neuen Hilfsmassnahmen auf. Die Entwicklungshilfe Liechtensteins soll erhöht werden, damit vermehrt ökologisch angepasste Entwicklungsprojekte finanziert werden können. Die öffentliche Hand soll zudem Projekte unterstützen, die sich für gerechte Wirtschaftsbeziehungen mit Ländern der Dritten Welt einsetzen, da ökonomische, soziale und ökologische Katastrophen eng miteinander verknüpft sind. Es steht den Industriestaaten, wozu auch Liechtenstein zählt, schlecht an, den Schutz der Regenwälder zu fordern, ohne eine entsprechende Gegenleistung zu erbringen.



*Helmuth Gassner (Fastenopfer), Marie-Louise Eberle (LED), Brigitte Batliner (Verein Welt und Heimat) und Wilfried Marxer (LGU) bei der Übergabe der Petition an Regierungschef Hans Brunhart und Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille. (Bild: Liechtensteiner Vaterland)*

die Aktion berichtet. Die Zustellung einer Zeitung für die Anliegen der Indios – Porantim — an alle Haushaltungen Liechtensteins Anfang November hat die Aktion ergänzt. Der Zufall hat es gewollt, dass während der Dauer der Aktion der Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz an Bischof Erwin Kräutler verliehen wurde, der sich für die Erhaltung des Tropenwaldes im Amazonasgebiet einsetzt. Auch in diesem Zusammenhang schenken die Medien dem Thema Tropenwald viel Beachtung.

## Hilfe statt Moralvorschriften

Die Unterschriftenaktion bezweckte

Wir leben in einer gemeinsamen Welt, in welcher die auftretenden Probleme zunehmend international Wirkungen zeigen und daher auch in gleichberechtigter Zusammenarbeit gelöst werden müssen. Die sozialen Probleme in der sogenannten Dritten Welt sind auch unsere Probleme, weil sie uns das Elend der Menschheit vor Augen halten. Die ökonomischen Probleme sind auch unsere, weil sie zu riesigen Bevölkerungsbewegungen und wirtschaftlicher Instabilität führen. Die ökologischen Probleme sind auch unsere, weil wir die gleiche Luft atmen und ökologische Zerstörungsakte grenzüberschreitend wirken.



**Klima — ungewisse Zukunft**

Es wäre verkehrt, die Schuld bei den Tropenwaldländern zu suchen. Wir sind mitverantwortlich für die überwältigenden globalen Probleme, denn unser Reichtum baut nicht zuletzt auf der Armut anderer Länder. Insbesondere in bezug auf die drohende Klimakatastrophe müssen wir unsere eigene Rolle erkennen, die wir in diesem nie gekannten Roulette mit der Zukunft spielen. Ein ständig steigender Energieverbrauch und das tatenlose Zusehen, wie sich immer mehr Pflanzen- und Tierarten bei uns leise verabschieden müssen, legitimiert uns nicht dazu, den Ländern mit Tropenwald, die extreme finanzielle Engpässe aufweisen, Vorschriften zu machen. Die Zukunft liegt im solidarischen Handeln, solidarisch mit den wirtschaftlich Schwächeren, solidarisch mit der Tier- und Pflanzenwelt, die keine starken Anwälte hat.

Der Aufruf zur Rettung der tropischen Regenwälder — der «grünen Lungen» unseres Globus — muss begleitet sein von grosszügiger Hilfe für den Schuldenerlass und der Absage an Fluchtgelder aus wirtschaftlich schwachen Ländern. Gleichzeitig müssen wir dafür sorgen, dass die gefährdete Natur bei uns wirksam geschützt und der Energieverbrauch radikal gedrosselt wird, um unserem Aufruf zum Schutz der Tropenwälder Glaubwürdigkeit zu verleihen.

**Spenden für Bischof Krätler und WWF**

Die Vereinigungen, die die Unterschriftenaktion lanciert haben, rufen die Regierung, die Gemeinden, die Wirtschaft und alle Privatpersonen dazu auf, sich mit den Menschen der Tropenwälder solidarisch zu zeigen. Sie machen hierfür zwei Vorschläge:

- Der Amazonasbischof Erwin Krätler, gebürtiger Vorarlberger, setzt sich seit vielen Jahren für die Belange der Menschen und der Natur in den Regenwäldern des Amazonas ein. Unterstützen Sie seine Tätigkeit durch Spenden auf Konto 501.938.202 bei der VPBank (Bischof Krätler).
- Der WWF setzt sich in verschiedenen Projekten für die Erhaltung der tropischen Regenwälder ein. Diese Projekte können gezielt unterstützt werden. 25 Franken sichern 10 Hektaren, 250 Franken sichern 1 km<sup>2</sup> Tropenwald. Spenden auf PC-Konto 80-228-9 (WWF).  
Übrigens: Der Gemeinderat von Schaan hat in der Sitzung vom 20. Dezember 1989 beschlossen, die WWF-Projekte mit 10 000.— Franken zu unterstützen. Herzlichen Dank!>


# Tropenwälder in Gefahr

**Fläche der tropischen Regenwälder**  
17 500 000 qkm

**Jährliche Rodung**  
563 000 qkm = **3,2 %**

**Anteile an der Rodung in %**

<b>20</b>	<b>Brasilien</b>
<b>12</b>	<b>Indonesien</b>
<b>7</b>	<b>Kolumbien</b>
<b>6</b>	<b>Elfenbeinküste</b>
<b>6</b>	<b>Thailand</b>
<b>5</b>	<b>Laos</b>
<b>4</b>	<b>Nigeria</b>
<b>3</b>	<b>Philippinen</b>
<b>3</b>	<b>Burma</b>
<b>3</b>	<b>Peru</b>
<b>31 % übrige tropische Länder</b>	



© Globus 7814

Die tropischen Regenwälder bedecken 17 500 000 Quadratkilometer; das entspricht einem Anteil von 12 Prozent an der gesamten Landfläche der Erde. Jährlich werden nach Schätzungen der FAO (Landwirtschaftsorganisation der UNO) 563 000 Quadratkilometer Urwald gerodet — meist durch Brandrodung. Dies entspricht einer Fläche von der doppelten Größe der Bundesrepublik. Wenn es mit der Rodung so weitergeht, werden die letzten tropischen Regenwälder in wenigen Jahrzehnten von der Erde verschwunden sein. Das Verschwinden des Tropenwaldes würde unermeßliche Verluste für die Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren die Bodenfruchtbarkeit in den Tropen schwer schädigen und durch eine Veränderung des Weltklimas uns alle gefährden.

## Werbegeschenke — aber welche?

Werbegeschenke sind in unserer heutigen Zeit eine übliche Erscheinung. Wer hat nicht schon einen Kugelschreiber bekommen und verwendet ihn auch? Was aber macht man mit dem vierten Jahreskalender, den man von der Bank, der Unicef oder sonstwoher bekommt, franko und gratis? Positiv ist der Liechtensteiner Milchhof in der Vorweihnachtszeit aufgefallen, indem er Textiltaschen verteilt hat. Das ist ein sinnvoller Gebrauchsgegenstand, der so manche Plastiktasche ersetzen könnte. Weniger vorteilhaft war der seinerzeitige Einfall des gleichen Milchhofes, als Wettbewerbsgewinn

einen Helikopterflug zu schenken: einer freut sich, 20 000 hören zu.

Der Schutz der Umwelt fängt eben auch bei solchen Entscheidungen an. Sehen Sie beispielsweise die Idee, als schweizerisches Renommierwerk einen Eisklotz mit den Konturen des Matterhorns in Spanien auszustellen. Wer könnte den Energieverbrauch ermessen? Die neue Lösung sieht so aus, dass statt des Eisklotzes Sonnenkollektoren aufgebaut werden sollen. Das tönt schon vernünftiger.

Wir fragen nun Sie: Was haben Sie für Ideen bezüglich Werbegeschenken, Wettbewerbsgewinnen usw.? Wir werden gerne gute Vorschläge an die liechtensteinische Wirtschaft weitermelden.

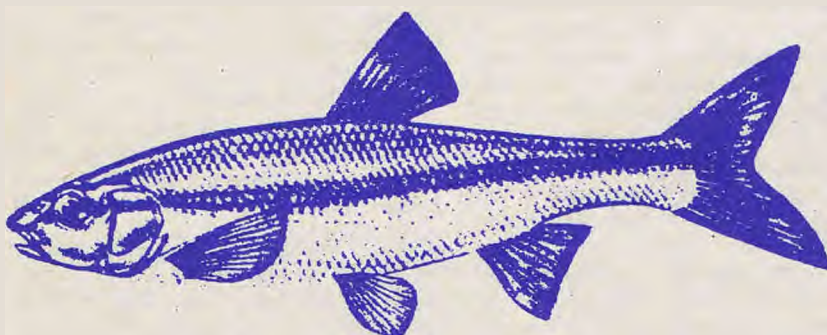
## Strömerfund im Rhein

Im Auftrag des Konsortiums Rheinkraftwerke, das derzeit mit der Abklärung der Umweltverträglichkeit der Rheinkraftwerke beschäftigt ist, hat Professor Jungwirth aus Wien mit seinem Team den Rhein und einige Kanäle im St. Gallisch-Liechtensteinischen Alpenrheintal elektrisch abgefischt. Die ersten Ergebnisse im oberen Rheintal (z. B. Ellhorn, Buchser Schwelle) versetzten die Beteiligten in Erstaunen, da die Fänge ausgesprochen spärlich blieben. Nach Angaben der Fischereizeitschrift Petri Heil vermutete Prof. Jungwirth die Ursache dafür beim Kraftwerk Reichenau, das vor den Untersuchungen über längere Zeit entleert worden war. Demzufolge führte der Rhein bei Niederwasserstand eine derart entsetzliche Brühe, die wohl die Fische zur Abwanderung bewog.

Beim Abfischen der Illmündung wurde diese Theorie bestätigt; denn bei besse-

ren Wasserverhältnissen konnte eine imposante Menge von Fischen in einer unerwarteten Artenvielfalt abgefischt werden. Nebst den einheimischen Salmoniden kamen Alet, Nasen, Brachsen und sogar Barben und Strömer zum Vorschein. Nach Auskunft des Amtes für Gewässerschutz wurde der Strömer auch bei der Ellhornschwelle nachgewiesen.

Das wäre demnach der erste offizielle Nachweis des Strömers in Liechtenstein. Im Band 3 der naturkundlichen Forschung im Fürstentum Liechtenstein aus dem Jahr 1984 über Fische in Liechtenstein wird der Strömer nicht aufgeführt. Es ist auch seitdem kein Nachweis erfolgt. Die Fischwelt Liechtensteins, namentlich im Rhein, präsentiert sich somit als noch reicher als bisher angenommen. Die geplanten Rheinkraftwerke könnten dieser Artenvielfalt hingegen schon sehr bald ein Ende setzen.



*Leuciscus souffia* -15 cm  
Strömer *Blageon Vairone*

## Donau-Ökologie-Fahrt: eine einmalige Gelegenheit!

Zwei Wochen lang auf einem Schiff auf der Donau, vom Schwarzen Meer bis nach Passau; zusammen mit Jugendlichen aus allen Donauanliegerstaaten; mit Leuten mit verschiedensten beruflichen, sozialen, politischen und kulturellen Erfahrungen; mit gemeinsamen Aktivitäten in jedem Donauanliegerstaat zu Problemen der Ökologie eines grossen europäischen Stromes; mit Workshops zu verschiedensten ökologischen Themen auf dem Schiff; die Erfahrung eines gewaltigen europäischen Naturwunders; das Engagement für dieses durch den Menschen in vielfältigster Art und Weise bedrohte Naturereignis; die Erfahrung der Zusammenarbeit mit Gruppen aus vielen Ländern Ost- und Westeuropas; und natürlich auch zwei Wochen lang weg vom Schul- oder Berufsalltag und Eintauchen in eine neue Welt: Das alles ist die Donau-Ökologie-Fahrt, an der auch Du teilnehmen kannst!

Die Fahrt wurde von den Jugenddachverbänden der BRD, Österreichs, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Bulgariens, Rumäniens und der UdSSR auf Anregung des bulgarischen und bundesdeutschen Nationalkomitees organisiert. Jedes Nationalkomitee ist berechtigt, 15 bis 20 TeilnehmerInnen zu entsenden. Für Liechtenstein sind in der schweizerischen Delegation Plätze reserviert. Die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz hat es übernommen, die Ausschreibung in Liechtenstein zu machen.

Die Teilnahmegebühr beläuft sich auf ca. US \$ 350.— pro Person. Noch nicht endgültig geklärt ist die Frage der Reisekosten in die Sowjetunion, wo die Fahrt beginnen wird. Eine günstige Lösung zeichnet sich jedoch ab.

Für die Teilnahme kommen Leute ab 18 bis etwa 35 Jahren in Frage. Sie sollen in irgendeiner Form in der Jugend- oder Ökologiarbeit tätig sein, sei es bei den PfadfinderInnen, Jugendgruppen, Jugendzentren, Jungparteien, Schulen oder ähnlichem, sich für Fragen im Zusammenhang mit den Ost-West-Beziehungen interessieren und Freude daran haben, Kontakte mit Menschen aus anderen Ländern, Kulturen und politischen Systemen zu knüpfen. Ein besonderes Fachwissen ist nicht vorausgesetzt.

Wer Lust hat, bei diesem Donau-Abenteuer dabei zu sein, melde sich bei uns bis spätestens Mitte Februar.